

Tanz den Kommunismus

Vom Sprachkurs zu Polit-Analyse und historischem Roman: Die spannendsten Neuerscheinungen zu China für die Zeit der Olympiade

Heute inszeniert sich das kommunistische China bei der Eröffnungsfeier der Olympischen Spielen vor den Augen der Weltöffentlichkeit im besten Licht. Erheblich tiefere Einblicke ins Reich der Mitte sind jenseits von Sport und politischer Berichterstattung in der neuesten Literatur zu China zu finden. Die PNP gibt Buchtipps für die Zeit der Spiele.

► Trotz aller gewaltigen Umbrüche bleibt China durch uralte Traditionen geprägt. Eine Vorstellung von ihrer Macht vermittelt Liu Heung Shings grandioser Band „China. Portrait eines Landes“ (Taschen, 424 S. Hardcover, 39,99 Euro). Wie Mao sich der Macht bediente, um sein Terror-Regime zu inszenieren, zeigen von Liu entdeckte unbekanntete Meisterwerke von 88 chinesischen Fotografen. Auch dank der einordnenden Texte des führenden Experten James Kynge ist dieses Bild-Sachbuch ein unverzichtbarer Schlüssel zu den Hintergründen des modernen China.

Ein Thema mit Angstfaszination

► China ist ein Thema mit Angstfaszination, das viele Deutsche mit den Energie-, Nahrungs- und Rohstoffkrisen, mit der Gefährdung von Arbeitsplätzen und Wohlstand verbinden. Wirtschaftlich und politisch verdrängt das asiatische Riesenreich zunehmend den Einfluss des Westens vor allem in Afrika wie in Lateinamerika. Das schildert Frank Sieren in „Der China-Schock. Wie Peking sich die Welt gefügig macht“ (Econ, 240 S., 19,90 Euro).

► China wird zur Weltmacht, die uns näher rückt und doch noch immer kaum verstanden wird. Zum Verständnis ist eine Kenntnis ihres 3000-jährigen Werdegangs unabdingbar. Ihn erhellt der Sinologe



Alles antreten zur Staats-Oper: Militaristisch gewandete chinesische Balletttänzer in einer der nur fünf „Modell-Opern“, die nach der Kulturrevolution noch erlaubt waren. Kuriositäten wie diese bietet der großartige Band „China. Portrait eines Landes“. – Foto: Zhang Yaxin, 1971/Taschen Verlag

Helwig Schmidt-Glintzer und seine „Kleine Geschichte Chinas“ (C.H. Beck, 304 S., 19,90 Euro).

► Es gilt aber auch, einer hierzulande grassierenden „leichtfertigen moralischen und politischen Besserwisserei den Boden zu entziehen“: Altkanzler Helmut Schmidt gelingt dies in einem spannend informativen Gespräch mit Frank Sieren unter dem Titel „Nachbar China“ (Ullstein, TB, 9,95 Euro).

► So etwas leistet auch der China-Korrespondent Georg Blume. Er warnt vor den Verblendungen in

Folge unserer Dalai-Lama-Obsessionen und markiert positive chinesische Entwicklungen z.B. auch in Richtung Menschenrechte: „China ist kein Reich des Bösen. Trotz Tibet muss Berlin auf Peking setzen“ (Edition Körber Stiftung, 104 S., 10 Euro).

► Was Sprachkenntnisse anbelangt, ist für Kinder wie Erwachsene als Einstieg zu empfehlen der einfallreiche Alltagskurs „Chinesisch – Superleicht! Für Anfänger“ (Dorling Kindersley, 12,95 Euro).

► Als Ratgeber für den Umgang mit

Land und Leuten unvergleichlich ist die überarbeitete Neuausgabe von Kai Strittmatters „Gebrauchsanweisung für China“ (Piper, 256 S., 14,95 Euro).

► Belletristik bleibt ein Königsweg zu Einblicken in fremde Kulturen. Einzigartig ist da „Eine himmlische Liebe“ der US-chinesischen Bestsellerautorin Lisa See (C. Bertelsmann, 447 S., 19,95 Euro). Der Roman rekonstruiert das China des 17. Jahrhunderts: Dort löste die Peking-Oper „Päonienpavillon“ einen ähnlichen Aufruhr mit oft tragischen Folgen aus wie in Europa

Goethes „Leiden des jungen Werther“: Junge Frauen, wie die Heldin dieses Romans, suchten den starren Konventionen in der Freiheit selbstbestimmter Liebe zu entkommen.

► Ein zweiter außergewöhnlicher Roman ist Xiaolu Guos „Kleines Wörterbuch für Liebende“ (Knaus, 347 S., 19,95 Euro). Er veranschaulicht die Schwierigkeiten einer jungen chinesischen Studentin mit der westlichen Welt in ihrer Beziehung zu einem (übrigens multikulturell orientierten) Mann.

Gerhard Beckmann